

# ABSTRACT

## Track #1: Alternatives Zusammenleben

In über 10 Jahren Gemeinschaftsaufbau und Leben im Cambium ([www.cambium.at](http://www.cambium.at)) haben wir uns in unserer individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeit gestärkt, herausgefordert, reifen lassen und an ungeahnte Grenzen gebracht. Hinter Schlagwörtern wie "nachhaltig", "fair", "kollektiv", "teilhabe", oder aber auch dem trend Label "sozial-ökologische Transformation" stecken nach eigener Erfahrung unzählige Herausforderungen, zwischenmenschliche und strukturelle Spannungen, die sich erst zwischen den Zeilen entpuppen und in der Umsetzung Stück für Stück sichtbar werden. Wer sich auf den Weg macht und Schritte in Richtung "Realutopien" wagt, kann sich gefasst machen, dass es einen großen Unterschied zwischen Literatur und ausgeklügelten Konzepten gibt und dem was Mensch (in unserer Kultur sozialisiert), verkörpert in der Lage ist, auch Tag für Tag zu leben.

Wir verstehen uns als Reallabor, in welchen gemeinschaftliche Alltags-Praktiken erprobt und erforscht werden.

In diesem ersten kurzen Paper wollen wir, Elias und Rafaela, Gedanken und Themenblöcke umreißen, in denen wir tiefgreifende Erfahrungen sammeln durften und auch große ungeklärte Fragen stellen und sichtbar machen. Wir stellen uns vor, im interdisziplinären Raum des Kongresses einen Beitrag zu leisten und selbst neue Denkräume gemeinsam mit anderen erforschen zu können.

### # Commons "Wie geht das, Sachen teilen, pflegen und gemeinsam gut auszukommen?"

Was im Cambium geteilt wird: **Gelände** (Wald, (Streuobst)Wiesen, Flächen, (Gemüse)Gärten), **Immobilie** (Wohngebäude, Werkstätten, Veranstaltungsflächen, Gemeinschaftsräume), **Kultur** (Wissen über Gemeinschaft, Trauma, Nervensystem, Selbstorganisation, Strukturaufbau,...), **Ressourcen** (Carsharing, (E-)Bikes, Werkzeug, Lebensmittel, Know-How, berufliche Skills, Materialien...)

Manche nehmen diese Vielfalt an Ressourcen und Zugängen als großen Reichtum wahr, auf der anderen Seite bedeutet kollektives Nutzen, statt besitzen auch viel gemeinsames Sorge tragen und Verantwortung übernehmen. Auch weil sehr individuell wahrgenommen wird, wie "ausreichende" Teilhabe aussieht, oder einfach weil total unterschätzt wird, was das genau in der Praxis bedeutet.

### # Individuum und Gemeinschaft "Wie viel Kollektivismus braucht die Weltsituation? Wie viel Individualismus ist gesund und notwendig?"

Im Cambium gibt es vergleichsweise zu andere Wohnprojekten in Österreich, relativ wenig private Wohnfläche und viel Gemeinschaftsfläche (geteilte Küchen, eine Großküche in der 2 Mal täglich für alle gekocht wird, gemeinsam genutzte Sanitärräume, Sauna, Behandlungsraum, Meditationsraum, große Wohnzimmer, Co-Working, Bar, Seminarräume, Werkstätten, Lagerhallen, Spielplatz, Badeteich, Grünraum,...). Wir entscheiden, pflegen,

hüten und tragen fast alles gemeinsam. Hier haben wir in Österreich vielleicht ein Alleinstellungsmerkmal als Projekt in dieser Größenordnung.

Unser individualistisches Leben beruht auf "geborgten" Ressourcen und sobald wir uns freiwillig mehr in kollektive Lebensformen bewegen, bemerken wir erst, wie abhängig wir voneinander sind und wie sehr wir es verlernt haben als Kollektive zu denken, agieren und zu leben.

Vielleicht ist es deshalb so relevant, dass wir uns auf ins kollektive Leben machen. Auf der anderen Seite fragen wir uns, wie viel "Ich-Bezogenheit" ist notwendig und gesund, um sich selbst nicht auszubeuten und im Burnout, oder ständiger Überforderung zu leben?

### **# Selbstorganisation & Partizipation "Was heißt das, verantwortlich teilhaben? Wer ist hier verantwortlich und kann ich dir vertrauen?"**

Wir verstehen uns als partizipativ getragenes Projekt, organisieren uns überwiegend Soziokratisch und agieren im Ehrenamt (viele im Ausmaß einer Teilzeit Beschäftigung).

Als Individuen, aus der Konsumkultur kommend und damit geprägt von Konsumhaltung, stoßen wir bei Partizipation und Selbstorganisation immer wieder an Grenzen.

Wie kommt man als Gruppe an den Punkt, an dem sich die Mitglieder ermächtigt genug fühlen mitzuwirken, angesprochen fühlen, Verantwortung zu übernehmen und vertrauensvoll genug handeln, um Sicherheit und Freude an dem gemeinsamen Tun zu etablieren, dass man langfristig Lust behält kollektiv teilzunehmen?

### **# Umgang mit Konflikten beim Zusammenleben "Wie kann man weitermachen, auch wenn man an soziale Grenzen stößt?"**

Wir haben im Cambium von Anfang an einen großen Schwerpunkt auf die zwischenmenschliche Ebene gelegt und dementsprechend auch Budget und Zeitressourcen als Kollektiv dafür zur Verfügung gestellt. Es werden 6-8 Mal im Jahr Klausuren (zu 2-6 Tagen) für die gesamte Gruppe organisiert. Die Erwachsenen-Bildungsangebote reichen von Struktur Trainings, Selbsterfahrung, begleiteten Mediationen, Themen spezifischen Schulungen und Intervision/Supervision. Neben dem wird auf regelmäßige Basisunterstützung in der Akutversorgung von Konflikten geachtet. Es ist auch schon merkbar, dass bereits viel Wissen zu Konflikttransformation in der Gruppe vorhanden ist.

Das ist vielleicht ein Feld, in dem wir einerseits am meisten Kompetenz in der Gruppe erworben haben und andererseits auch manchmal ganz schön ratlos sind. Natürlich helfen Abmachungen, eine klare Struktur und eine Vision/Mission, um zwischenmenschlichen Spannungen und Konflikte vorzubeugen, aber zu tun hat man mit ihnen, vor allem in einer selbstorganisierten Gruppe natürlich, immer wieder. Über die Jahre hinweg haben wir uns immer mehr über die neurobiologische Ebene von Konflikttransformation (die Rolle des Nervensystems) gelernt und einen Fokus auf traumasensible Gruppenarbeit gelegt.

### **Warum das Cambium am Momentum Kongress?**

Alternatives Zusammenleben ist für uns keine theoretische Disziplin sondern unser tägliche Lebensrealität. Mit allen Banalitäten und tiefen Auseinandersetzungen. Damit wollen wir sichtbar werden und "außerhalb der Buble" im interdisziplinären Feld eine adäquate Auseinandersetzung führen.